Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVIII. Jahrgang **Nr. 9** Bern, 27. Februar 1915

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Vision. — Zum Lehrplanaufbau der Geschichte an Mittelschulen. — Bemerkungen zum Verkauf der belgischen Postkarten in unsern Schulen. — Boykottbruch. — Lehrergesangverein Bern. — Schulexamen. — Oberhofen-Hilterfingen. — Steffisburg. — Zürich. — Literarisches.

Vision.

Kommandorufe schallen: — Achtung — steht!
Straff stehn die Glieder — wie gefügte Mauern,
Und keine Wimper zuckt in dem Pikett,
Das standhaft trotzt in Sturm und Regenschauern.

Kein Säbel blitzt im grellen Sonnenbrand,
Und keine Mordgewehre blinken lüstern.
Kein Bruder streckt den Bruder in den Sand.
Im Winde leis die Friedensbanner flüstern.

Ein Mann ist jeder, ja, ein Mann der Tat!
Was Menschen schufen, wird nicht mehr vernichtet.
Der Krieg streut nimmer seine blut'ge Saat.
In Minne wird der Völkerstreit geschlichtet.

Doch wenn ein wildes Wasser bricht den Damm,
Im Föhn des Bergstroms Fluten überquellen,
Dann nahn mit Schaufeln und mit Äxten stramm
Die wetterharten, fröhlichen Gesellen.

Und was in Trümmer riss ein wilder Brand,
Muss unter ihren Händen neu erstehen.
Sie führen Strassen durch verwaistes Land,
Wo heute noch verworrne Pfade gehen.

Nicht einer denkt an feige Fahnenflucht,
Wo Heldensöhne Friedenswerke bauen.
Die Kameradschaft herrscht, die Manneszucht,
Und wie ein Garten ist das Land zu schauen.

Fr. Hossmann.

Zum Lehrplanaufbau der Geschichte an Mittelschulen.

Von *W. Staender*, Grosshöchstetten.

Gewiss, das Entfernteste ist durchaus nicht immer das Schwerste. Die sagenhaften Anfänge des klassischen Altertums üben ihre starken Reize auf die Einbildungskraft unserer Jüngsten aus und machen sie dadurch geeignet, in der Stoffverteilung der Geschichte ihren Platz da einzunehmen, wo der Geschichtsunterricht als solcher beginnt. Hier wird dem Schüler noch nicht zugemutet, streng und folgerichtig zu denken; er wird noch nicht zur Betätigung des kritischen Verstandes angehalten. Auch darf er ruhig in das Gewebe antiker Sagen und Taten den neuzeitlich gefärbten Einschlag heimatlicher Phantasiegebilde tun, die ihren Atem aus unsern vielfach zugestutzten germanischen Märchen und Sagen, ihre Bildlichkeit aus lokalisierten Verkörperungen erhalten. Allerdings hindert ihn das einigermassen, den Geist des klassischen Altertums rein zu erfassen; doch man betrachtet es als wichtiger, wenn er ihn sich verähnlichen kann, damit der Persönlichkeit des Schülers Genüge geschehe.

Ein anderer Grund, lieber mit dem Altertum zu beginnen als mit der vaterländischen Geschichte, dürfte die Erwägung sein, dass die Heranbildung des geschichtskritischen Sinnes, so wie ihn ein richtig betriebener Unterricht in der vaterländischen Geschichte erfordert, auf dieser Stufe von geringem Erfolge begleitet sein würde und nicht einem geistesökonomischen Aufbau dieses Faches entspräche. Man möchte den Geist zuvor zunehmen lassen, weil andere, neue Fächer die Arbeitskraft des Schülers in Anspruch nehmen. Auf höhern Stufen will man dann das Wesentliche in gedrängter Kürze bieten, um solchermassen eine Abrüstung auch in diesem Fache zu bewirken.

Allerdings leistet man auf diese Weise einer mehr oder weniger bedingten Ungebundenheit des Denkens Vorschub, und dies verträgt sich nicht mit der Pflege des Gefühls für die Verantwortlichkeit gegenüber Vor- und Mitwelt. Dies dürfte jedoch später durch eine geschickte Auswahl des Stoffes wieder gut gemacht werden.

Aber etwas anderes will mir nicht recht in den Sinn. Man hält das Kind in der Erfüllung seiner kleinen täglichen Pflichten zu Genauigkeit und Zuverlässigkeit an. Die Geschichte, manchmal auch das Weltgericht genannt, tritt nun dem Schüler in der gewiss holdern Schwester, der Sage, zuerst entgegen, die ihm die bunten Reize kühner dichterischer Freiheiten vorzaubert, anstatt ihm eine Art höherer Einsicht in die Berechtigung aller gesellschaftlichen Pflichten zu gewähren. Können ihm etwa die sagenhaften Anfänge ägyptischer und hellenischer Kultur eine solche Einsicht vermitteln? Vielleicht — ich vermisse dabei nur das für mich unentbehrliche Hilfsmittel der unmittelbaren Anschauung, wie sie uns im Rahmen der

vaterländischen Geschichte dargeboten ist. Bevor ich den Wert ungeschauter, fernliegender Dinge und Vorgänge einsehen kann, muss ich mir an wirklich geschauten einen Wertmaßstab schaffen, einen Begriff im höhern Sinne des Wortes, oder besser gesagt: wahres Interesse, das seine Wurzeln im Mitgefühl hat. Kann ich dieses einmal erwecken, so weiss ich, dass der Blick des jungen Menschen ahnungsvoll durch die oft glänzende, oft blutige Oberschicht geschichtlicher Tatsachen dringen möchte, das Menschentum suchend. Ich möchte damit die Sagen nicht verbannen, am allerwenigsten die guten griechischen. Nur scheinen sie mir als Einführung in das Geschichtsfach nicht geeignet, seinem Wesen, der kritischen Wahrheitsliebe, gerecht zu werden — auch dann nicht, wenn der Lehrer an ihnen das glänzende Spiel zwischen dichterischer Freiheit und geschichtlicher Tatsächlichkeit erweisen möchte. Aber auf einer höhern Stufe der Erkenntnis gehören sie unbedingt zur Geschichte, als Beitrag zu den Offenbarungen der Volksseele. Ich will also die Anfänge des Geschichtsunterrichtes mit möglichster Berücksichtigung der Altersstufe ernsthaft einsetzen lassen, nicht bloss erzählend, sondern auch begründend und entwickelnd. Dieser Grundsatz gebietet mir, den Lehrplan folgendermassen, und zwar in acht Stufen, aufzubauen:

Stufe *I.* *Urgeschichte des Landes,* Höhlenbewohner, Pfahlbauer. Örtliche Überlieferungen.
„ *II.* *Politische Geschichte,* Helvetier. Rom und die Alamannen. Kulturgeschichte der Germanen in Einzelbildern. Die dreizehnörtige Eidgenossenschaft bis 1513.
„ *III.* Das Altertum bis 476 n. Ch.
„ *IV.* Das Mittelalter bis 1517.
„ *V.* Reformation, Absolutismus bis 1750.
„ *VI.* Revolution, Wiener Kongress 1815.
„ *VII.* Das Metternichsche System bis 1848.
„ *VIII.* Die Gegenwart.

Verteilung der Stufen auf fünf Schuljahre.

5. Schuljahr, Stufe I—II.
6. „ „ III—IV_2, Spaltung des Karolinischen Reiches.
7. „ „ IV_2—V.
8. „ „ VI—VII.
9. „ „ VIII und Gesamtwiederholung der vaterländischen Geschichte.

Im folgenden möchte ich nun den Versuch machen, den Stoff der beiden ersten Stufen zu sichten und nach Massgabe meiner persönlichen Erfahrungen zu zergliedern.

Fünftes Schuljahr.

Die neu eintretenden Schüler haben ein sehr verschiedenes Mass der Vorbereitung für die Geschichte mitgebracht; für die Mehrzahl ist sie etwas Neues. Eine Einführung ist gewöhnlich für alle notwendig. Stufe I ist deshalb in erster Linie *Kulturgeschichte;* sie führt die Schüler ein in das Leben einer Gesellschaft, die sich an ihren Werken erkennen lässt. Hier kann man schon den Sinn für eine gewisse Entwicklung erwecken. (Artefakten der ältern und jüngern Steinzeit.) Diese Stufe scheint etwas zu viel Raum in der gesamten Einteilung des Stoffes wegzunehmen; sie ist aber nicht so begrenzt aufzufassen, weil überhaupt alles Gegenständliche, das im Bereiche einer Schule liegt (wie z. B. Burgruinen, Erdburgen, Hochwachten, örtliche Überlieferung usw.) herangezogen werden sollte, damit ganz allgemein der Sinn für das Geschichtliche und die lebendige, von richtiger Anschauung genährte Anteilnahme an den Schicksalen unserer Vorfahren in das Leben gerufen werden. In Verbindung mit dem Grundsatze der Heimatkunde als Einführung in den geographischen Unterricht dürfte Stufe I bei Ausflügen in die Umgebung reichhaltige Ausbeute bringen.

In der zweiten Hälfte des Sommers lasse ich die *politische Geschichte* einsetzen, welche von nun an die Führung behält. Öffentlich-rechtliche Vorgänge lassen sich mit wuchtiger Anschaulichkeit in dem Verhältnis zwischen Einzelmensch und Volk: Diviko, Orgetoryx und die Helvetier, den Kindern nahebringen.

Auf das Kulturgeschichtliche braucht man sich hier nicht näher einzulassen; es genügt, das Rechtsempfinden des Volkes am Thing der Helvetier in helle Beleuchtung zu rücken, zu zeigen, in welch höherm Grade der Einzelne dem Ganzen gegenüber verantwortlich ist, wenn er eine politische, als wenn er eine nur kulturelle Rolle spielt. Hier ist die Sachlage noch so einfach, dafür aber grosszügig und überwältigend. Der Selbstmord Orgetoryx, dessen Umstände für uns freilich noch etwas im Dunkeln liegen, darf gleich einer düsterbrennenden Fackel am Eingange zu dem Labyrinth stehen, in das uns die politische Geschichte führt. Das Beispiel Divikos zeigt, wie die einfachsten Formen eines Staates entstehen, wie sie hervorgehen aus dem freiwilligen Unterordnungsverhältnis zwischen dem Volk und seinem beliebten Führer.

Die Zeit nach der Schlacht bei Bibrakte, die römische Kolonisation in Helvetien ist im Zusammenhang mit der Geschichte des römischen Reiches näher zu betrachten. Es genügt hier vorläufig, auf das erzwungene Aufgeben eines helvetischen Volksstaates zugunsten der römischen Oberhoheit, damit auch auf das Preisgeben aller nationalen Überlieferung hinzuweisen. So haben wir in engem Rahmen Aufgang und Niedergang eines Volkes, eines Staates, einer Nation.

Die Völkerwanderung bildet hier allerdings eine Klippe, wenn man die weitere Entwicklung in den Kreis der vaterländischen Geschichte bannen will; doch es hilft uns hierüber die Kulturgeschichte in Einzelbildern weg. Die Kommentare von Heymann und Uebel zu Lehmanns Kulturbildern liefern den Stoff hierzu in mustergültiger Weise. Ich würde der Reihe nach behandeln: 1. Germanisches Gehöft und Heidenbekehrung, 2. die beiden Klosterbilder, 3. Ritterburg, Rittersaal und Turnier. Das Sendgrafengericht liesse sich besser später betrachten, wenn zur Erklärung gewisser Vorgänge (z. B. Ausübung des öffentlichen Rechts durch die Habsburger) Verwaltungsbegriffe nötig werden. Auch das Städtebild lässt sich methodisch besser anbringen, wenn wir von Luzern, Zürich und Bern sprechen.

(Schluss folgt.)

Bemerkungen zum Verkauf der belgischen Postkarten in unsern Schulen.

(Eingesandt.)

Wie in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ angekündigt ist, sollen in nächster Zeit in unsern bernischen Schulen belgische Postkarten mit Bildern aus dem kindlichen Gesichtskreis zum Verkaufe gelangen, 5 Stück zu 40 Rp., und man kann sich vorstellen, wie unsere Buben und Mädchen daheim um das nötige Kleingeld bitten werden. Es soll aber niemand verwundern, wenn viele mit leeren Händen kommen, ist es doch klar, dass die hohen Mietzinse und der fortwährend steigende Brotpreis ungünstig auf das Unternehmen wirken müssen.

Manchem Lehrer gibt sicher auch der Vorbehalt der Unterrichtsdirektion zu denken, dass der Kartenverkauf unter strenger Wahrung der schweizerischen Neutralität zu erfolgen habe. Ist dieser Vorbehalt etwa überflüssig? Nein, im Gegenteil, er muss vielmehr als eine Notwendigkeit bezeichnet werden. Es ist vollkommen zutreffend, wenn man urteilt, dass der Kartenverkauf nicht überall mit der gleichen Ruhe und Zurückhaltung sich abwickeln wird. In den Schulen der französischen Schweiz löst er naturgemäss andere Gedanken und Stimmungen aus als bei uns. Sicher lässt sich da und dort die Beobachtung anstellen, dass dabei noch etwas anderes mitspricht als einzig und allein das Interesse an den künstlerischen Bildern, als Mitleid und Opfersinn für das unglückliche belgische Volk.

Es ist mit diesen belgischen Karten nicht das gleiche, wie wenn man sein Scherflein darbringt für die Opfer einer Überschwemmung oder eines Brandunglückes. Schildert der Lehrer vor seiner Klasse das Unglück des schwer heimgesuchten belgischen Volkes, die furchtbare Verwüstung des

Landes, erzählt er von den „armen Kindern, Frauen und Greisen, die keinen häuslichen Herd mehr haben, weil sie durch die Folgen des schrecklichen Krieges gezwungen worden sind, zu fliehen, um sich eine Zufluchtsstätte zu suchen“, spricht er ganz im Sinn und Geist des Herrn Blanchard in seinem Aufruf im „Korrespondenzblatt“ des Bernischen Lehrervereins, so muss die Wirkung auf die Gemüter der Kinder, namentlich auch beim Anblick der rührenden Kartenbilder, eine tiefe und nachhaltige sein. Unwillkürlich wird sich von ihren Lippen die Frage lösen: Wer ist der Urheber dieses furchtbaren Elendes? Wer hat das schwere Unrecht verübt?

Gerade an diesem Punkt liegt für uns Neutrale die grosse Gefahr, dass die Sympathie mit dem unglücklichen Land, dessen Schicksal uns tief bewegt, Formen annimmt und Gefühle erregt, die sich mit der uns auferlegten Neutralität nicht vertragen. Unsern Kindern erscheint der Einbruch der Deutschen in Belgien als das schwerste Unrecht, weil sie darin den wirklichen Beginn des europäischen Krieges erblicken. Von den Revolverschüssen von Serajewo spricht ja niemand mehr.

Wir weisen den Gedanken von uns, dass der Verkauf der belgischen Karten den Nebenzweck der Stimmungsmache in sich schliesse, um die Jugend zur Parteinahme gegen Deutschland zu bewegen. In diesem Fall müsste jeder bernische Lehrer sich für die ihm zugedachte „Ehrenpflicht“ höflichst bedanken. Es sei aber doch gestattet, darauf aufmerksam zu machen, dass die wirklich neutrale Durchführung dieses Kartenverkaufes keine so leichte Sache ist und von unliebsamen Nebenerscheinungen begleitet sein kann. Ist es etwa ganz ausgeschlossen, dass die deutschlandfeindliche Presse nicht Kapital daraus schlage und den Kartenverkauf dahin kommentiere, die bernische Schuljugend trage mit aufrichtigem Opfermut ihre Gaben zusammen zur Linderung der belgischen Not und befinde sich in heller Entrüstung über die Vergewaltigung des unglücklichen Volkes? Bekanntlich ist für die kriegspolitische Presse jeder Anlass gut genug, um Stimmung zu machen.

Wie bedrohend und niederschlagend wirkt die Tatsache, dass die „gewandtesten“ der Diplomaten mit allen Mitteln der Intrige in diesen Tagen daran arbeiten, neutrale Völker in den Krieg zu hetzen, unbekümmert darum, welches Schicksal ihnen zuteil wird. Das Hilfskomitee zur Unterstützung der belgischen Kinder müsste sich um die Menschheit verdient machen, wenn es neben den künstlerisch ausgeführten Kinder-Postkarten auch naturgetreue Diplomaten-Postkarten herausgeben würde. Jawohl, nicht nur die Bilder, die das belgische Landesunglück zum Gegenstand haben, sondern auch die Namen und Bilder dieser grossen „Bevollmächtigten“, welche die Blutarbeit zwischen den Völkern vorbereiten, sollten der Jugend zum ewigen Gedächtnis eingeprägt werden!

Diese Bemerkungen verfolgen nicht den Zweck, dem Verkauf der belgischen Postkarten in unsern Schulen entgegenzuarbeiten und Misstrauen zu pflanzen, da das ganze Unternehmen schliesslich doch ein schönes Liebeswerk darstellt, welches sich an die edeln und humanen Gefühle wendet und grossherzig gedacht ist. Aber heutzutage wird alles, was irgendwie mit dem Krieg im Zusammenhang steht, genau auf seinen innern Beweggrund geprüft, und jeder Lehrer tut wohl daran, sich Rechenschaft zu geben darüber, was er vor seinen Schülern spricht und unternimmt.

Der Verkauf der belgischen Postkarten hat die Genehmigung der Unterrichtsdirektion erhalten; ferner wurde ihm eine Empfehlung von seiten unserer Vereinsbehörde auf den Weg gegeben. In loyaler, korrekter Weise durchgeführt, ohne politische Hintergedanken, wird er die Gefühle keiner Nation verletzen. Es hätte wenig Sinn, aus übertriebener Ängstlichkeit die Mithilfe von der Hand zu weisen. Einiges Entgegenkommen gegenüber der Empfindungsweise unserer welschen Miteidgenossen wird in bezug auf das beiderseitige Verhältnis gewiss eine gute Wirkung ausüben. Die Hauptsache ist und bleibt, dass wir uns voll Vertrauen nach unserm obersten Leitsatz richten:

Die Neutralität soll uns heilige Pflicht sein!

Schulnachrichten.

Boykottbruch. (Mitgeteilt.) An die durch den Bernischen Lehrerverein boykottierte Oberklasse von Noirmont wurde mit 164 von 252 anwesenden Stimmen ein in der gleichen Gemeinde wirkender Lehrer, Herr Gigon, gewählt. Weder die deutliche Vorschrift unserer Statuten, noch eine ernste Ermahnung von seiten der leitenden Vereinsbehörden (Sektions- und Kantonalvorstand) konnten Herrn Gigon dazu bewegen, seine Anmeldung zurückzuziehen. Er mag sich seines Sieges freuen, ist es doch ein Sieg der materiellen Interessen über die Gefühle der Solidarität, die Herrn Gigon nichts zu bedeuten scheinen. Hoffentlich wird Herr Gigon als Mitglied des B. L. V. von unserer nächsten Delegiertenversammlung die richtige und wohlverdiente Antwort erhalten, wenn er es nicht vorzieht, vorher aus eigenem Entschluss zu — gehen.

Lehrergesangverein Bern. Das Studium der Es-Dur-Messe, soweit es das technische Können betrifft, geht seinem Ende entgegen. Leider mussten wir aber die unliebsame Erfahrung machen, dass eine Anzahl unserer Sängerinnen und Sänger sehr unregelmässig an den Proben teilnahmen. Die Präsenz der letzten Übungen belief sich nur auf ca. 120 Stimmen. Am meisten Lücken wiesen Sopran und Alt auf. Die nächsten Proben müssen nun aber von allen Mitwirkenden besucht werden, wenn die Messe bis am 21. März konzertfertig studiert sein soll, und wir fordern alle Damen und Herren auf, Direktor und Vorstand nicht im Stiche zu lassen.

Zum Abschluss des technischen Studiums bedarf der Direktor unbedingt einer Spezialprobe für die einzelnen Stimmen. Der Vorstand hat dieselbe obliga-

torisch erklärt und hofft, dass alle Mitwirkenden daran teilnehmen, damit nachher bei der künstlerischen Ausarbeitung der einzelnen Teile des Werkes nicht noch auf den Rohbau zurückgegriffen werden muss. Der Probe vorausgehend findet eine Erklärung der Komposition statt.

Die nächsten Proben werden folgendermassen festgesetzt: Samstag den 27. Februar: Damen von $3^1/_2$—$5^1/_2$, Herren von 4—6 Uhr in der Neuen Mädchenschule. Sonntag den 28. Februar: Herren von 10—$10^1/_2$ Uhr Erklärung der Messe, $10^1/_2$—12 Uhr Probe für Tenor und Bass, Damen von 2—$2^1/_2$ Uhr Erklärung der Messe, $2^1/_2$—4 Uhr Probe für Sopran und Alt; Lokal: Hotel Pfistern (I. Stock). Samstag den 6. März: Probe für Damen und Herren von 2 bis 4 Uhr in der Neuen Mädchenschule.

Wir erwarten bei all diesen Anlässen möglichst vollzähliges Erscheinen und möchten daran erinnern, dass wir uns bezüglich Spezialproben auf ein Minimum beschränken, während andere Vereine oft pro Woche 2—3 Übungen abhalten. s.

Schulexamen. (Korr.) „Die Examen nützen doch nichts.“ Noch mehr als das. Ein eingedrilltes Examen schadet der Schule, der geistigen Entwicklung der Kinder und der Autorität des Lehrers. Welche Meinung werden wohl die begabteren Schüler und ihre Eltern von der Wahrheitsliebe eines Lehrers haben, wenn das Kind schon im Februar genau weiss, wo es in jedem Fache am Examen drankommt!

Ein richtig durchgeführtes und aufrichtiges Examen bietet aber doch auch einige pädagogische Vorteile. Es ist doch der einzige gegebene Anlass, wo sich Eltern und Schulfreunde, vielleicht sogar einmal Schulfeinde in die Schulstube hineinwagen.

Wenn Lehrer und Behörde nach Schluss des Wintersemesters aus dem behandelten Pensum geeignete Stoffe auswählen, so kann ein solches Examen selbst dem Lehrer, den Schülern und Zuhörern eine Freude bereiten.

Es mag vielleicht auch Lehrer geben, die aus lauter Bequemlichkeit keine Examen wünschen oder weil sie sich mit ihrer modernen Pädagogik zu erhaben fühlen. — Mehr Unheil als die Prüfungen richten oft die sogenannten Examenreden an. Mit diesen dürfte man abfahren.

Oberhofen-Hilterfingen. Die Durchführung der Verschmelzung der Sekundarschulen Oberhofen und Hilterfingen wurde vom Regierungsrat unter Zusicherung des gesetzlichen Staatsbeitrages bis zum Frühjahr 1916 verschoben.

Steffisburg. (Korr.) Trotzdem die Finanzlage der Gemeinde momentan nicht sehr günstig ist, beschloss die Gemeindeversammlung doch, der grossen Schülerzahl in den beiden Klassen des vierten Schuljahres, je gegen 70 Schüler, ein Ende zu machen und auf kommenden Frühling eine dritte Parallelklasse zu errichten. Das Budget für das laufende Jahr sieht für das Schulwesen an Ausgaben netto Fr. 80,700 vor. Die Äufnung des Turnhallebaufonds musste sistiert werden; ebenso musste für dieses Jahr der Beitrag an die Schülerreisen abdekretiert werden. Der Jugend- und Volksbibliothek, die im abgelaufenen Jahre vollständig neu organisiert wurde, wurde statt der üblichen Beiträge ein einmaliger Zuschuss zur Deckung der Restanz für die daherigen Arbeiten zuerkannt. Leider musste für dieses Jahr auch der Beitrag an die Tuberkulosefürsorge fallen gelassen werden. Zu alledem brachte das Budget, wie übrigens vorauszusehen war, eine ordentliche Steuererhöhung von 2,8 auf 3 ‰ von Grund und Kapital und dazu für das laufende Jahr noch eine Extra-Telle von $^1/_2$ ‰.

Zürich. Der Rekurs des stadtzürcherischen Lehrervereins gegen die vom Stadtrat beschlossene Herabsetzung der Besoldungen der gegenwärtig im aktiven Militärdienst sich befindenden Volksschullehrer auf 80 % für die verheirateten und 50 % für die ledigen ist vom Bezirksrat aus formellen Gründen, weil verspätet eingereicht, abgewiesen worden.

Literarisches.

Schützenlied. Wir freuen uns, von einem schönen Erfolg eines Kollegen berichten zu können. Dem Schützenregiment 12 hat dessen Feldprediger, Herr Pfarrer E. Baudenbacher, bekannt als Verfasser des gehaltvollen Familienbuches „Lebenssterne", anlässlich der Grenzbesetzung ein Marschlied „Schützen, drauf und dran!" gewidmet. Ein Wettbewerb sollte hierzu eine passende Komposition schaffen. Musiker von Bedeutung, u. a. Volkmar Andreae, wurden beauftragt, die Eingaben zu prüfen. Unter sechs Kompositionen erzielte diejenige unseres Kollegen Fr. Häusler in Langnau, der dem Schützenbataillon 4 zugeteilt ist, den Vorzug. Das Lied wurde gedruckt und im Regiment verteilt. Gewiss wird dieses Lied auch bei Angehörigen anderer Truppen und, wenn es im Buchhandel erscheint, auch in Friedenszeiten Interesse finden. Dem Kollegen gratulieren wir zu diesem schönen Erfolge, der uns für die Zukunft weitere Gaben verspricht. J. R.

Meyer, Wilh. J., Oberlt.: **Auf der Grenzwache 1870/71.** Erlebnisse und Aufzeichnungen von Schweizersoldaten. Mit Illustrationen. Heft 1, 48 S. 8°. Bern, J. Meyer, 1915. Preis 80 Rp.

In der Schweiz ist man sich gewohnt, bei der Erwähnung des siebziger Krieges von der Bourbaki-Armee zu schreiben und zu lesen. Der Gedanke, eine Darstellung der Ereignisse an der Schweizergrenze im Jahre 1870/71 in Schilderungen der Schweizersoldaten zu bieten, ist neu. Wertvolles Material, das bisher sogut wie unbekannt war, kommt zur Verwertung.

Über den Kriegsausbruch, den Fahneneid, über die Gefechte an der Schweizergrenze, die strengen Winter- und Nachtmärsche, über die Episoden auf Vorposten, den Anmarsch und die Entwaffnung von zirka 87,000 Franzosen werden die besten und interessantesten Aufzeichnungen von Schweizern geboten. Heft 1 bricht mit dem Anrücken der Franzosen ab. Heft 2, das im Druck ist, wird nach dem beigegebenen Inhaltsverzeichnis nicht weniger lehrreiche Angaben enthalten.

Von einem ganz neuen, echt schweizerischen Standpunkte aus werden die Tatsachen beleuchtet. Es sind Ereignisse, die wir 1914 zum grossen Teil selbst erlebt haben und die uns daher um so näher stehen. Offizieren und Soldaten, die an der Grenze stehen, jedem Schweizer am heimatlichen Herd bietet die Schrift eine unvergessliche Lektüre.

Die schöne Ausstattung, die Illustrationen verdienen volle Anerkennung.

Lehrergesangverein Bern. Kurs 2½—3¼, Gesangprobe für Damen 3½—5½, für Herren 4—6 Uhr, Samstag den 27. Februar im Turnsaal der Neuen Mädchenschule, Nägeligasse. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 27. Februar, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle auf dem Spitalacker.

Stoff: Knabenturnen, 15. Altersjahr (Fortsetzung); Mädchenturnen, 14. Altersjahr (Fortsetzung). Leiter: Herren A. Widmer und A. Eggemann. Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung, Sonntag den 28. Februar, nachmittags 1¼ Uhr, im Hotel Bahnhof, Konolfingen. Niemand fehle! Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Madretsch	VIII	deutsche Mittelklasse II b	ca. 50	900 †	4 7	10. März
Schüpbach bei Signau	IV	Oberklasse	„ 50	900 †	3 4 11	10. „
Brislach	XI	Klasse II	„ 50	700	3 5	15. „
Hohfluh (Hasleb.)	I	Oberklasse	„ 35	700 †	2	10. „
Forst bei Thun	II	Gesamtschule	„ 50	900	2	8. „
Laufen	XI	Klasse VII	„ 40	1100 †	1 5	13. „
Burg (Laufen)	„	Gesamtschule	„ 30	800	2	15. „
Duggingen	„	Unterklasse		700	3	10. „
Langnau-Dorf	IV	Oberklasse	40—45	1200 †	6 4	10. „
Bremgarten	IX	Unterklasse	ca. 50	700	2 5	10. „
„	„	Klasse III	„ 50	750	8	10. „
Wangen a. A.	VII	obere Mittelkl.	„ 40	1300	2	15. „
„	„	untere Mittelkl.	„ 45	1300	8	15. „
Langnau-Dorf	IV	Unterklasse A.	„ 50	900 †	2 5	10. „
Geristein (Gde. Bolligen)	IX	Unterklasse	„ 30	700	2 5	13. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Städtische Töchterhandelsschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Erfolgreiche Vollendung des dreijährigen Kurses berechtigt zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften.

Aufnahmeprüfung: 6. und 7. April im Schulhaus Monbijoustr. 25.

Anmeldungen, mit Zeugnissen und Geburtsschein, bis 25. März an

Dr. **K. Fischer,** Schulvorsteher.

Asthma **Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber**
wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich.** Proben gratis bei **E. Schmid,** Finkenrain 13, **Bern**

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Seminar-** und die **Fortbildungsabteilungen** der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen, wofür besondere Formulare bei dem Direktor zu beziehen sind. Es werden zwei Klassen aufgenommen.

Die **Fortbildungsabteilung** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung fortzusetzen wünschen. Sie besteht aus **zwei Jahreskursen** mit je 16 obligatorischeu Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Dienstag den 6. April,** von morgens **8 Uhr** an, und **Mittwoch den 7. April** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

Auf Wunsch können auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte angewiesen werden.

Bern, 18. Februar 1915.

Der Direktor des Seminars und der Fortbildungsklassen:

Ed. Balsiger.

Harmoniums **mit oder ohne Spielapparat**
Jedermann kann ohne Notenkenntnis sofort sämtliche Choräle, Lieder usw. vierstimmig in jeder Tonart spielen. Der Apparat kann an jedem Harmonium angebracht werden. Alleinvertreter: **Ew. Lehmann-Hegg, Bern,** Kramg. 9. (O. H. 7644)

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungsschulen, Frauenarbeitsschulen und ähnliche Anstalten

von

Dr. Max Fluri

Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

1. Heft: **Das berufliche Rechnen.**
2. „ **Das hauswirtschaftliche Rechnen.**

Jedes Heft **Fr. 1.** Bei Bezug von mindestens 50 Exemplaren **90 Rp.**
Lösungen zum 2. Heft **Fr. 1.50.**

Selbstverlag: Basel, Mittlerestrasse 142.

Junge Lehrerin sucht Stelle.

Offerten befördert **Schmid**, Mittelstrasse 9, **Bern.**

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstag, 13. März,** von morgens 8 Uhr an, statt. (Für die Oktava: Freitags, 12. März, 2 Uhr: Aufsatz.) **Anmeldungen,** mit Geburtsschein und den Zeugnissen der letzten Schuljahre, sind **bis zum 7. März** einzureichen. Ein nachträgliches Aufnahmsexamen wird Montag, 19. April, abgehalten.

Die Aufnahmsprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Montag, 19. April,** statt. Anmeldungen bis zum 10. April.

Beginn der Schule für alle Klassen: Dienstag, 20. April, um 7 Uhr.

Das Rektorat des Gymnasiums.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.